

Die „Schwarzwälder Blutwoche“ vor 75 Jahren

Die Gestapo richtete im Jahr 1944 im Südwesten ein Massaker unter gefangenen französischen Widerstandskämpfern an

Von Dorothea Hennig

OFFENBURG. Vor genau 75 Jahren, in der letzten Novemberwoche des Jahres 1944 wurden 70 Mitglieder der französischen Widerstandsorganisation „Reseau Alliance“ von der Gestapo kaltblütig ermordet. Diese Massaker, die sogenannte „Schwarzwälder Blutwoche“, ereigneten sich an mehreren Stationen des deutschen Südwestens; der Chronologie nach in Kehl, Rastatt, Offenburg, Freiburg, Bühl, Gaggenau und Pforzheim.

Sie standen im Kontext einer Serie von insgesamt 231 Hinrichtungen, die am 1. April 1944 in Karlsruhe mit 14 Todesopfern begann. Es folgten weitere 40 Morde in Ludwigsburg und Heilbronn. Im September wurden im elsässischen KZ Natzweiler 108 Widerstandskämpfer per Genickschuss hingerichtet. Diese Widerstandskämpfer sollten auf Befehl von Helmut Schlierbach, dem Gestapochef in Straßburg, umgebracht werden, nachdem sich die Alliierten seit der Landung in der Normandie im Juni 1944 nach Straßburg vorkämpften. Am 23. November 1944 wurde das KZ Natzweiler befreit und die Alliierten erreichten Straßburg. Die Gefolgsleute der Gestapo unter Führung des SS-Obersturmbandführers Julius Gehrum hatten größte Eile, die auf der anderen Seite des Rheins Inhaftierten umzubringen, bevor die Alliierten dieses Gebiet erreichten. Die betroffenen Widerstandskämpfer wurden NN-Häftlinge



Gedenktafel für vier französische Widerstandskämpferinnen, die am 27. November 1944 bei Offenburg ermordet wurden.

FOTO: DOROTHEA HENNIG

genannt, da man sie in einer „Nacht- und Nebelaktion“ verhaftet hatte und spurlos verschwinden ließ und weil für sie der ausdrückliche Befehl von General Keitel vom Oberkommando der Wehrmacht auf der Grundlage eines „Führererlasses“ vom 12. Dezember 1941 galt, ihre „Vernichtungsspur zu verwischen“.

SS-Mann Julius Gehrum ließ systematisch morden

Das galt auch für die Offenburg-Ermordung der vier Widerstandskämpferinnen aus dem Elsass: Am 27. November um 16 Uhr holten sie Gehrum und seine Gehilfen aus dem Offenburg-Gefängnis. Sie wurden mit Polizeifahrzeugen in einen abgelegenen Winkel des Bohlsbacher Waldes gefahren und eine nach der anderen durch Genickschuss vor einem

klaffenden Erdloch erschossen. Ihre Namen verschwanden noch am selben Tag aus dem Haftregister des Gefängnisses. Ihre Identität konnte nach Ihrer Ausgrabung aufgrund der Angaben Gehrums im Dezember 1945 festgestellt werden: Es handelte sich um Henriette Amable, Lucien Barnett, Marie-Thérèse Mengel und Simon Pauchard, überwiegend Ehefrauen von Widerstandskämpfern, alle im Alter zwischen 26 und 33 Jahren. Ein Gedenkstein mit ihren Namen findet sich unterhalb der Stelle, an der sie ermordet wurden im Rammersweierer Wald der Gemarkung Bohlsbach, nahe der Mülldeponie am Scheitelpunkt zwischen Rammersweier und Durbach.

Was hatten diese Frauen getan? In der „Reseau Alliance“ waren zu über einem Viertel Frauen organisiert. Ihre Mitglieder kundschafteten geheime Rüstungs-

fabriken und Truppenbewegungen der Wehrmacht aus; sie stellten falsche Papiere für politisch Verfolgte und Juden zur Fluchthilfe her oder unterstützten ihre Familien. Sie stammten teils selbst aus Offizierskreisen und hatten Beziehungen zu den Offizieren um Stauffenberg, wussten um die Vorbereitung des Attentats auf Hitler. Wegen ihrer nachrichtendienstlichen Kontakte zu den Alliierten, vor allem zum britischen Geheimdienst, den auch die Offenburger Frauen pflegten, galten sie den Nazis als gefährlichste Widerstandsgruppe. Sie wurde von den Nazis auch „Arche Noah“ genannt, da sie Tiernamen als Decknamen verwendeten.

Am 6. Dezember 1944 gelang es der Gestapo in Offenburg, eine weitere Gruppe von Widerstandskämpfern aus dem Elsass unweit der Stelle im Bohlsbacher Wald, auf dem Thalebuckel bei Rammersweier hinzurichten. Bisher sind alle diese Orte im Südwesten nicht grenzübergreifend mit der anderen Seite des Rheins zu einem gemeinsamen „Chemin de la memoire“ zusammengeschlossen, was zu wünschen wäre.

Aber es finden regionale Gedenkfeiern zum jeweiligen 75. Jahrestag dieser unsäglichen Ereignisse statt. In Offenburg gibt es an diesem Mittwoch um 11 Uhr eine Gedenkfeier auf dem Wanderparkplatz zwischen Rammersweier und Durbach. Die Stadt hat überdies eine Broschüre herausgegeben mit Veranstaltungen von November 2019 bis Mai 2020 zum Kriegsende vor 75 Jahren.